



KOMITEE PRO OBERBASELBIET

Argumentarium contra Naturpark Baselbiet

Sehr geehrte Einwohnerinnen und Einwohner, sehr geehrte Gemeinderäte

Wir, vom Komitee Pro Oberbaselbiet, möchten Ihnen unser Argumentarium gegen dieses Naturpark-Projekt präsentieren. In diesem Dokument beleuchten wir kritisch die verschiedenen Aspekte und möglichen negativen Auswirkungen des Naturparks auf unsere Gemeinden als Grundlage für eine all-fällige Abstimmung an ihrer Gemeindeversammlung. Wir möchten Ihnen aufzeigen, warum dieses Vorhaben erhebliche Nachteile und Einschränkungen mit sich bringt, die sowohl die Raumplanung, Gemeindeautonomie, finanzielle Belastungen, den Tourismus als auch die Landwirtschaft betreffen.

1. Irreführende Aussagen zur Raumplanung sowohl im Siedlungsgebiet als auch in der Landwirtschaftszone

Obwohl die Initianten behaupten, der Naturpark nehme keinen Einfluss auf die Raum- und Zonenplanung, verlangen gesetzliche Bestimmungen (u.a. Pärkeverordnung), dass Naturparks in der Richt- und Zonenplanung berücksichtigt werden. Das bedeutet konkret, dass der Naturpark selbst bei Zonenplanrevisionen der Gemeinden mitspracheberechtigt ist und die Naturparkziele auf kantonaler und kommunaler Ebene schleichend in die Raum- und Zonenplanung einfließen. Die als «freiwillig» dargestellten Massnahmen werden dann in der Praxis zu zwingenden Verpflichtungen, die unsere Gemeinden früher oder später in einem bürokratischen Netz fesseln.

Dies ist auf der Seite 107 im Managementplan sogar namentlich unter «Stärken» aufgeführt. Dort heisst es (Zitat): «Die Ziele des Park-Projekts werden in der Richtplananpassung berücksichtigt.»

Das hat bereits in anderen Naturparks zu erheblichen Verzögerungen und Konflikten in der Zonenplanung und deren Genehmigung geführt.

2. Möglicher Verlust der Gemeindeautonomie und Machtkonzentration

Mit dem Beitritt zum Naturpark werden Entscheidkompetenzen an einen Verein abgetreten. Die Gemeinden und das Volk verlieren ihr demokratisches Mitspracherecht. Volksabstimmungen können gezielt umgangen werden.

Geplant ist, dass der Naturpark von einem personell völlig überladenen Gremium von bis zu 56 Gemeindevertretern sowie zusätzlichen Vorstandsmitgliedern gesteuert wird. Diese masslos überladene Struktur hat zur Folge, dass der Einfluss einzelner Gemeinden bescheiden bis nicht existent ist. Ein solches Gremium wird unweigerlich von unzähligen eigennützigen Interessen – sei es finanziell oder ideologisch – dominiert werden. Am Ende riskieren wir, dass die Entscheidungen von einer kleinen Gruppe kontrolliert werden, die nicht im ausgewogenen und gleichberechtigten Interesse aller Gemeinden und deren Einwohner handelt, sondern vor allem die eigenen Interessen und die Geldtöpfe im Blickfeld hat. Wir weisen speziell darauf hin, dass eine einfache Mehrheit der Gemeindevertreter ohne weiteres von den anderen Parkvertretern überstimmt werden kann.

3. Unverhältnismässige Kosten und fragwürdiger Nutzen

Der finanzielle Nutzen eines Naturparks ist komplett undurchsichtig und kommt nur ganz Wenigen zugute. Die Kosten für die Gemeinden sind komplett ungewiss – aus den auch bei uns propagierten wiederkehrenden «maximal 5 Franken pro Kopf und Jahr» wird dann plötzlich das zig-fache dieses Betrages. In anderen Naturparks ist dies bereits Realität. Auf Bundesebene wird schon heute darüber diskutiert, die Beiträge künftig zu kürzen. Diese Ausfälle müssten wohl durch die Parkgemeinden gedeckt werden. In Zeiten knapper finanzieller Mittel stellt das für die allermeisten Gemeinden eine zusätzliche, untragbare Belastung dar. Bekanntlich befinden sich auch die Kantonsfinanzen in Schieflage, so dass auch von kantonaler Ebene kaum höhere Beiträge zu erwarten sind. Zusätzlich steht auch der interkantonale Finanzausgleich seitens der Unterbaselbieter Gebergemeinden unter Druck. Früher oder später werden sich die Oberbaselbieter Nehmergemeinden den Kantonsbeitrag an den Naturpark anrechnen lassen müssen.

Der administrative Aufwand und die Ineffizienz steigen mit dem Naturpark. Am Ende profitieren von der stattfindenden Geldumverteilung nur einige Wenige. Und es werden diejenigen sein, die am besten viele komplexe Formulare ausfüllen und schöne, süffige Projektbeschreibungen erstellen können. Für alle anderen sind aus dieser Übung nur finanzielle Belastungen und neue, zusätzliche Regulierungen zu erwarten

4. Tourismus

Baselland Tourismus leistet bereits heute – auch ohne Naturpark – unbestritten hervorragende Arbeit für unsere Region. Die aufgegleiste Zusammenarbeit des Naturpark Baselbiet mit Baselland Tourismus wird unweigerlich zu erhöhten Personalkosten führen, insbesondere da nicht klar definiert ist, welche Kompetenzen von welcher Organisation übernommen werden. Die Folgen sind ineffiziente Ressourcennutzung und Zielkonflikte. Es ist ausserdem unverständlich, warum bereits ein Geschäftsstellenvertrag mit der VBS Verband-Services AG (Tochter der Wirtschaftskammer) vorgesehen ist, noch bevor die Trägergemeinden überhaupt darüber befinden konnten.

Die meisten Dörfer profitieren von einer gesunden Dorf- und Vereinskultur. Daraus sind viele attraktive Anlässe mit überregionaler Ausstrahlung (auch ohne Naturpark) entstanden (z.B. kulturelle Anlässe und Märkte in Sissach, Oltingen, Reigoldswil, Eptingen, Waldenburg, Liestal).

Der Naturpark spricht vor allem naturnahe Tagestouristen an. Die steigende Zahl von Tagestouristen führt zu erhöhtem Verkehrsaufkommen, insbesondere an Wochenenden. Dagegen bringen Tagestouristen ihre Verpflegung häufig selbst mit, übernachten kaum im Park und generieren entsprechend nur geringe Wertschöpfung.

5. Landwirtschaft

Die produzierende regionale Landwirtschaft (Ackerbau/Tierhaltung) wird im Managementplan nirgends erwähnt. Es geht realistisch gesehen nicht um die Förderung von produzierender Landwirtschaft und Gewerbe sondern nur um Natur- und Landschaftsschutz, beispielsweise um die Vermarktung von nachhaltigen Hochstammprodukten. Mit derartigen Nischenprodukten wird sich kaum Wertschöpfung erzielen lassen. Aus diesem Grund hat sich auch der Baselbieter Obstverband bereits vom Projekt verabschiedet. Viele innovative Landwirtschaftsbetriebe im Baselbiet setzen bereits – teils seit Jahrzehnten und ohne Naturpark - erfolgreich auf Direktvermarktung.

Im Bereich Wissensvermittlung wird über Projekte für Schulklassen geschrieben. Das seit Jahrzehnten erfolgreiche Projekt „Bim Buur in d'Schuel“ des Bauernverbandes beider Basel wird mit keinem Wort erwähnt. Der Grund ist wohl, dass man diese Form von Bildung auf den Landwirtschaftsbetrieben gar nicht will. Gefragt ist offenbar nur die Vermittlung von ideologisch geprägtem Wissen im Umwelt- und Naturschutzbereich und keinesfalls das Wissen über die tierische oder pflanzliche Produktion von Nahrungsmitteln.

Kritisch wird aus Sicht der Landwirtschaft ausserdem auch die zu erwartende Zunahme von Tagestouristen mit all den unangenehmen Nebenerscheinungen beurteilt (Littering etc.).

Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Projekt Naturpark Baselbiet vor allem von ideologisch und finanziell interessierten Exponenten vorangetrieben wird. Diese versuchen mit Subventions-Franken von Bund und Kanton – die wir alle mit unseren Steuern mitfinanzieren – sowie zusätzlichen Geldern von den betroffenen Gemeinden – die wiederum durch unsere Steuern gedeckt werden – ein undurchsichtiges und ineffizientes Bürokratie- und Regulierungs-Konstrukt zu errichten. Am Ende profitieren von der stattfindenden Geldumverteilung nur einige Wenige, während die Mehrheit der Gemeinden und Einwohner finanzielle Belastungen und neue, zusätzliche Regulierungen und Einschränkungen hinnehmen müsste. Wir warnen eindringlich vor diesen negativen Folgen und sind überzeugt, dass unsere Region ohne den Naturpark bereits über ausreichende Mittel und Möglichkeiten verfügt, um ihre Ziele zu erreichen. Daher appellieren wir an Sie, dieses überflüssige Projekt abzulehnen und unsere Gemeinden vor unnötigen Belastungen und Einschränkungen zu schützen.

KOMITEE PRO OBERBASELBIET